

Abonnements und Anzeigen...
Wolke Verlag
Nr. 33.575.
Herausgeber: Red. Hugo Dubel.
Für die Redaktion und die Druckerei
verantwortlich: Hans Forbet.

Polner Tagblatt

Erstausgabe täglich um 6 Uhr
früh. — Die Abonnenten be-
halten sich die Rechte an den
Abdruck in der Buchdruckerei
und Papierhandlung J. P. S.
Armpo 11, Piazza Carlo
No. 1, ebenerdig, und die
Redaktion Via S. Maria No. 24.
Telephon Nr. 55. — Spre-
stunden der Redaktion von 4-5 Uhr
nachmittags. Bezugbedingungen
mit täglicher Bestellung im Land
durch die Post monatlich 2 Kronen
80 Heller, vierteljährlich 7 Kronen
20 Heller, halbjährlich 14 Kronen
40 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. (Für das
Aussand erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhöhten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 5 Heller.
Einzelverkaufsstellen in allen
Ortschaften.
Verlag: Druckerei des Polner
Tagbl. (Dr. W. Krawatsch & Co.),
Wola, Via Defenghi Nr. 20.

11. Jahrgang.

Wola, Sonntag 25. April 1915.

Nr. 3115.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 24. April. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

In den Karpathen stellenweise heftiger Geschüt-
zkampf. Im Abschnitt des Uszokerpases sind während
des Tages vereinzelte Vorstöße der Russen durchwegs
abgewiesen worden. Nachtangriffe des Feindes, entlang
der Turkaer Straße und westlich dieser scheiterten neuer-
dings unter großen Verlusten des Feindes.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hüfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 24. April. (R.-B.) Großes Haupt-
quartier:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Versuche des Feindes, uns das nördlich und
nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu
machen, mißlingen. Nördlich von Ypern brach ein starker
französischer, nordöstlich von Ypern, bei St. Julien,
ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen.
Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße
Ypern—Bischoote hatte heute früh dasselbe Schicksal.
Westlich des Kanals wurde nachts Lidborne von un-
seren Truppen erklümt. Die Zahl der Gefangenen,
Franzosen, Engländer und Belgier, hat sich auf 2470
erhöht. Außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition
fielen eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viel
Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände. In
der Champagne sprengten wir nördlich der Straße Beau-
sejour—Forne heute nachts mit vier Minen einen feind-
lichen Schützengraben. Die Franzosen erlitten hiebei
starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die
eigenen Kräfte richtete. Zwischen Maas und Mosel
erneuten die Franzosen an mehreren Stellen ihre An-
griffe. Im Wiltzmalb behielten wir im Bajonettkampf
die Oberhand. Weiter östlich wurden die an einzelnen
Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wie-
der hinausgeworfen. Im Priesterwalde machen wir weiter
Fortschritte. In den Vogesen behinderten Nebel und
Schnee die Gesichtstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Die russische Front.

Wien, 24. April. (R.-B.) Aus dem Kriegs-
pressequartier wird gemeldet:

Da jetzt auch der dritte gewaltige Vorstoß der
russischen Massen zum Stillstand gebracht worden ist,
erscheint ein kurzer Ueberblick nicht uninteressant, wie sich
im Verlaufe der vielen und langen Kämpfe der beider-
seitige Raumgewinn gestaltet hat. Dies wird verdeut-
licht durch die Front, welche die verbündeten Streit-
kräfte heute besetzt halten, und der die feindlichen Li-
nien im allgemeinen auf geringe Distanz gegenüber lie-
gen. Diese Front verläuft, wenn man von den einzel-
nen Gruppen, die deutscherseits zur Deckung des Rau-
mes von Memel und Tilsit auf russisches Gebiet vorge-
schoben sind, abliest, vom Njemen an in einer fast
durchwegs geschlossenen Linie bis an die rumänische
Grenze östlich Czernowit. Sie ist im Norden über die
Grenze Ost-Preußens ein nicht unbeträchtliches Stück
vorgezogen, teilt sodann das westliche Gebiet Russisch-
Polens, im allgemeinen längs der Bzura, Rawka und
Nida verlaufend, in zwei ungleiche Teile, deren weit-

aus größerer im Besitz der Verbündeten ist und geht
dann südlich der Weichsel auf galizischen Boden über.
Hier bildet der untere Dunajec, die Biala und eine in der
Gegend des Kunjernaftfels ziehende Linie einen Ab-
schnitt, der das in unserem Besitz befindliche West-Gal-
izien von Mittel- und Ost-Galizien scheidet.

Nun wendet sich die Frontlinie nach Osten und
verläuft im allgemeinen in den Karpathen. Diese darf
man sich nicht als einen geschlossenen Höhenkamm vor-
stellen, sondern sie sind eine breite, von zahlreichen
Nischen und Höfen erfüllte Zone, die sowohl diesseits
als jenseits der ungarischen Grenze eine Menge gün-
stiger Stellungen bietet. Nach langen Kämpfen wurde
den Russen der Durchbruch im Gebiete der Dukla-
Depression vollständig verwehrt und sie mußten sich
mit einem ganz geringfügigen Vorschreiten ihrer Stel-
lungen auf ungarischem Boden bis an die Linie Zboro-
Sztropko—Wirawa begnügen. Weiter östlich verläuft die
Front dicht an der ungarischen Grenze, um bald auf
galizisches Gebiet zuzugreifen, nordöstlich Horodenka
den Dnjestr zu gewinnen und schließlich die ganze Buko-
wina mit Ausnahme eines kleinen Dreiecks bei Nowo-
sielica östlich Czernowit zu umfassen.

Im Westen beschränkt sich der russische Gewinn auf
jene Teile Ost-Galiziens, die dem Feinde nach den
Schlachten bei Lemberg überlassen wurden. Die große
zweite Offensive der Russen hat diesen nicht einmal
ermöglicht, die westlich der Weichsel gelegenen Teile
Russisch-Polens im ganzen Umfang zu sichern; die Zu-
rücktreibung des Feindes hatte vielmehr zur Folge, daß
er einen großen Teil dieses Gebietes uns überlassen
mußte. Der einzige Erfolg, der ihm diese Offensive
brachte, war die schließliche Festsetzung am Dunajec,
während seine übrigen Eroberungen aus jener Feld-
zugsphase, das ungarische Gebiet bis Homonna und
der Besitz der Bukowina, ihm bald wieder entzogen
wurden. Die dritte große Offensive hat alles in allem
den Russen die Besetzung eines fünf bis zehn Kilo-
meter breiten Streifens im Gebiete der Dukla-Depres-
sion gebracht; alle Bemühungen, sich auch wieder des
Uszoker-Pases zu bemächtigen, blieben vergeblich.

Der „Bund“ über die Karpathenkämpfe.

Bern, 22. April. In seiner Besprechung der
Kriegslage beurteilt der Berner „Bund“ die Lage in
den Karpathen, wie folgt:

„Die russische Karpathenoffensive hat den toten
Punkt noch nicht überwunden. Vereinzelt Angriffe ver-
mögen darüber nicht hinwegzutäuschen. So steht nun die
unter so ungeheuren Opfern vorgetragene Offensive mit
dem nördlichen Flügel diesseits der Duklajenke, ohne
diese scheinbar günstige Lage auszunutzen zu können, weil
die östereichische Front zwischen Zboro und Laborzew sich
standfest behauptet und auch am Luchowpaß die Lage
wieder hergestellt haben. Die Versuche der Russen, den
Uszokpaß zu umgehen, sind nicht wiederholt worden,
so daß sie nun auf der ganzen Front von Zboro fest-
liegen. Wie stark die Eroberung des Zwinkl, eines
Berggipfels, durch die deutsche Söldarmee am linken
russischen Flügel der Karpathenfront auf die Gesamtlage
gewirkt hat, läßt sich noch nicht voll erkennen. Seden-
falls hat der deutsche Vorstoß, der zwischen der Kar-
pathenarmee und den am Dnjester und Pruth stehenden
russischen Kräften eine Lücke zu reißen droht und über
Skole auf Sirij abzieht und schon den Charakter eines
Stankensstoßes angenommen hat, die russische Heeres-
leitung gezwungen, ihre Reserven zu verschleppen und dort
ins Feuer zu bringen, und dadurch entlastend auf die
österreichische Defensive am Uszokpaß gewirkt.“

Gelängt es den Verbündeten, ungeduldet der Schwie-
rigkeiten der Schneeschmelze im Gebirge, im Dpor-
tale und weiter südlich im Dnjester-Abchnitt neue
Kräfte operativ zu entsenden, so wird der russischen Kar-
pathenarmee selbst die Behauptung der fruchtlos er-
rungenen Positionen diesseits des Rammes schwierig
werden. Französische Quellen, z. B. der Bericht des
„Journal des Debats“, suchen schon die Bedeutung
der Karpathenkämpfe zu verringern, um den Mißerfolg
der russischen Offensive zu verdecken. Selbst der „Temps“
gibt jetzt den Verbündeten in den Karpathen längere
Fristen. Daß die Lähmung der Karpathenoffensive die
Kriegsführung der Entente schwer getroffen hat, selbst

wenn die Russen nach einer Neugruppierung noch ein-
mal ansetzen, liegt auf der Hand.“

„Ruski Inwalid“ schreibt: Die Demonstrationen
in der Bukowina bei Czernowit beweisen, daß die Deut-
schen eine Aktion an anderen Plätzen planen. General
Pflanzler suche die russische Aufmerksamkeit nach der
Bukowina zu lenken, damit die zur österreichischen Front
gestoßenen deutschen Hilfskräfte dort leichter einen Wiltz-
angriff ausführen können.

Beschließung von Ypern.

Paris, 23. April. (R.-B.) Der „Temps“ mel-
det aus Hazebrouk: In der Nacht vom 21. zum 22.
April wurde Ypern von den Deutschen heftig beschossen
und bedeutender Sachschaden angerichtet. Zahlreiche Per-
sonen wurden verletzt oder getötet.

Der Kampf um Konstantinopel.

Ein englisches Urteil über die Dardanellenoperation.

London, 21. April. Die englische Wochenzeitschrift
„New Statesman“ unterzieht die Aktion in den Darda-
nellen einer Beurteilung und kennzeichnet den Leichtsin,
mit dem die ganze Operation eingeleitet worden ist.
Interessant sind folgende Betrachtungen: „Die Verbün-
deten erwarteten die Hilfe einer Division der griechischen
Armee, um so die Möglichkeit zu haben, Lemnos als
Basis der militärischen Operationen zu benutzen. Lem-
nos ist nun eine der drei Inseln nahe dem Eingang der
Dardanellen. Aber die beiden anderen, Imbros und Te-
nedos, sind nicht als Basis zu benutzen, obgleich sie
nach dem Bukarester Vertrag türkisches Territorium
sind. Als deshalb Venizelos abdankte, war dies ein
ernsthafter Schlag für die Aussichten der Verbündeten.
Nicht allein nur, daß die griechische Division nicht er-
schien, die Alliierten haben auch die Benutzung der Insel
Lemnos als Basis verloren. Es ist unbekannt, wieviel
und ob überhaupt französische Streitkräfte auf Lemnos
gelandet waren. General d'Amade, der sie befehligt,
war sicherlich auf Lemnos, denn er ist ja auf dieser Insel
interloviert worden. Die gesamten Streitkräfte jedoch gin-
gen, wie wir aus offiziellen französischen Mitteilungen
wissen, nach Alexandria, und sie sind nach alledem, was
uns gesagt worden ist, gegenwärtig noch dort. Die fran-
zösischen Truppen, die Lemnos als Basis gewählt hat-
ten, mußten also nach Alexandria gebracht werden in-
folge des Widerstandes des neuen griechischen Pre-
mierministers. Wenn das so ist, so macht es für uns
den Sturz des Herrn Venizelos, der in jedem Falle
erst genug ist, noch ernsthafter. Die Unmöglichkeit,
Lemnos als Basis zu erwerben, ist natürlich nicht ent-
scheidend für den Erfolg der Landoperationen, aber
schwerlich macht er sie bedeutend schwieriger. Vor allen
Dingen bedeutet eine entferntere Basis, daß die Ver-
sorgung und die Anbringung von Hilfskräften durch die
engen Gewässer der ägäischen Inseln stattfinden muß,
was sie den Angriffen von Torpedos leichter aussetzt.
Es könnte sicherlich auch eine Basis in Kleinasien ge-
funden werden, aber dann nur auf der weniger wichtigen
Seite der Meerengen. Diese Schwierigkeiten sind ernst-
hafter Natur, und jede Woche der Verzögerung macht
sie ernsthafter; denn die türkischen Stellungen auf den
Hauptforts der Dardanellen sind jetzt stärker als sie
gegen Ende Februar waren, und ihre Verteidiger haben
mehr Vertrauen als damals. Die Operationen in den
Karpathen könnten vielleicht noch mehr dazu beitragen,
die Lage zu klären. Doch ist Ruhe geboten. Die
letzten Nachrichten von der Bewegung der Truppen durch
das Ägäische Meer zeigen, daß, wenngleich eine Pause
in den Angriffsbewegungen gegen die Türkei stattge-
funden hat, die Zeit nicht unnütz vergeudet worden ist.“

Aus Italien.

Für einen Sozialistenkongress.

Paris, 24. April. (R.-B.) Der italienische So-
zialist Morgari unterbreitete in Paris den französi-
schen Sozialisten einen Antrag der Italiener auf Ein-
berufung einer Konferenz der Sozialisten neutraler
Länder sowie auf Einberufung des internationalen so-
zialistischen Bureaus. Welche Anträge wurden von den
Franzosen abgelehnt. Morgari begibt sich nunmehr im
gleichen Auftrage nach London.

Die französischen Kriegsfinauzen des „Matin“.

Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung“:

Wir haben kürzlich den „Matin“, in Abwehr einer trüchtigen Verdächtigung der deutschen Finanzgebarung, vor eine etwas indiskrete Frage gestellt: die bisher aufgelaufenen französischen Kriegskosten seien auf mindestens elf Milliarden Franken zu schätzen, während die Geldbeschaffung der französischen Regierung bisher insgesamt nur 7600 Millionen Franken ergeben habe, wovon allein 4800 Millionen Franken bei der Bank von Frankreich aufgenommen worden sind; wo bleibt die Differenz von rund dreieinhalb Milliarden Franken zwischen Kosten und Geldbeschaffung? Unsere Vermutung die dreieinhalb Milliarden die Zahlungen für Kriegszwecke darstellen, für welche die französische Regierung sich von der Kammer einen Aufschub hat bewilligen lassen müssen. Der „Matin“ hat sich entschlossen, den Versuch zu machen, uns eines besseren zu belehren. Er stellt zunächst eine Rechnung auf, nach der die Geldbeschaffung der französischen Regierung nicht 7600 Millionen, sondern 8870 Millionen Franken ergeben habe, während er die bisherigen Kriegsausgaben auf nur 8795 Millionen Franken beziffert, so daß sogar noch ein Ueberschuß von 75 Millionen Franken verbleibe. Der „Matin“ meint, die „Frankfurter Zeitung“ könne sich damit befriedigt erklären. Wir wollen dem „Matin“ diese Beruhigung um so lieber gewähren, als seine Antwort auf unsere Frage bei genauerem Zusehen eine glatte Bestätigung der von uns ausgesprochenen Vermutung ist, daß die französische Regierung für einen wesentlichen Teil ihrer Kriegskosten ein Moratorium in Anspruch nimmt.

Wenn der „Matin“ behauptet, daß die bisherigen „Ausgaben Frankreichs“ für den Krieg nur 8795 Millionen Franken betragen, so mag das im wörtlichsten Sinne zutreffen. Falls nämlich der „Matin“ unter „Ausgaben“ nur die bezahlten Kosten, nicht auch die unbezahlt gebliebenen Kosten versteht. Daß die vom „Matin“ bezifferten „Ausgaben“ hinter den bisher aufgelaufenen Kosten erheblich zurückbleiben, dafür möchten wir als einen auch vom „Matin“ kaum abzulehnenden Gewährsmann den französischen Finanzminister Ribot zitieren. Herr Ribot hat Ende Dezember in der französischen Kammer die bis zum 15. Dezember aufgelaufenen Kriegskosten für Heer und Flotte auf 6440 Millionen Franken beziffert. Im März hat er im Finanzanschluß der Kammer die Kosten der ersten beiden Monate 1915 auf 2950 Millionen Franken angegeben; nimmt für alle vier seit dem 15. Dezember verfloßenen Monate den doppelten Betrag, also 5900 Millionen Franken an, so ergibt das mit den bis zum 15. Dezember aufgelaufenen 6440 Millionen einen Gesamtbetrag von 12.340 Millionen. Wir haben also die französischen Kriegskosten für Ende März mit 11 Milliarden nicht zu hoch, sondern eher zu niedrig veranschlagt. Gegenüber dem vom „Matin“ angegebenen Betrag der

bisherigen Geldbeschaffung von 8870 Millionen ergeben die von Ribot genannten Kriegskosten einen ungeheuren Kostenbetrag von 3470 Millionen Franken. Wir verzichten darauf, die Angaben des „Matin“ über die bisherige französische Geldbeschaffung zu kritisieren, desgleichen verzichten wir darauf, den oben genannten Kosten die Subsidienelder zuzuschlagen, die Frankreich bisher an seine kleinen Verbündeten und an Rußland vorgeschossen hat, obwohl es sich dabei keineswegs um unbedeutende Beträge handelt. Wir begnügen uns damit, festzusetzen, daß die bisherigen Kriegskosten Frankreichs nach Ribot um einige Milliarden höher sind, als die bisherige Geldbeschaffung nach dem „Matin“, daß also die französische Regierung das Moratorium für Kriegszahlungen, das sie sich hat bewilligen lassen, tatsächlich für Milliardenbeträge in Anspruch nimmt.

Vom Tage.

Wichtig für Seefahrer. Italien: Im Sinne des Art. 10 zu den bereits verlautbarten „Vorschriften für Schiffe, die sich in Kriegszeiten einem italienischen Kriegshafen nähern“, gelangt der Ausweis der Ankerplätze, der Küstenstriche und Semaphorstationen, die in die Zone der Kriegshäfen oder in deren Gebiet fallen, zur Veröffentlichung.

Altare Vado: Von der Mündung des Corallo bis zur Mündung des Sansobbia; die Ankerplätze: Spertorio, Vado, Savona; Semaphorstation: Kap Noli.

Spezia: Von der Mündung der Deiva bis zur Mündung des Frigido; die Ankerplätze: Levanto, Monterosso, Portovenere, Spezia, Lerici, Bocca di Magra, Marina di Arenza; Semaphorstation: Insel Palmaria.

Monte Argentario: Von der Mündung des Ombrone bis zur Mündung des Chiarone; die Ankerplätze: Salamonne, Porto S. Stefano, Porto Ercole; Semaphorstation: Berg Ronconast (350 Meter).

Gaeta: Von Torre die Capoveneto bis Torre di Giano; die Ankerplätze: Gaeta, Formia; Semaphorstation: Torre Orlando.

Maddalena: Von Cala di Volpe bis zur Spitze Falcone; die Ankerplätze: Gebiet von Maddalena; Semaphorstationen: Guardia Vecchia, Kap Ferro.

Messina: Von der Mündung der Stala bis zur Mündung der Mela (Sizilien) und von der Mündung des Ballone della Conaja bis zur Mündung des Flusses Valtanibi (Kalabrien); die Ankerplätze: Messina, Milazzo, Reggio, Villa S. Giovanni; Semaphorstationen: Forte Spuria, Kap d'Armi.

Tarent: Von der Mündung des Paterniscoto bis zum Ausgang des Ranales Ostro; die Ankerplätze: Tarent, Mar Grande und Mar Piccolo; Semaphorstation: Kap S. Vito.

Brindisi: Von Cala l'Ubate bis Torre Vacito; die Ankerplätze: Brindisi; Semaphorstation: Forte a Mare.

Venedig: Vom Hafen Cortellazzo bis zum Hafen Fossone; die Ankerplätze: Chioggia, Venedig, Laguna

Veneta; Semaphorstationen: Sottomarina, Torre Bion. S. Nicolo di Lido.

Zulassung von Feldpostpaketen. Für die Zeit vom 26. bis inklusive 30. April l. J. können bei allen Postämtern Feldpostpakete für folgende Feldpostämter angenommen werden: Nr. 8, 9, 11, 12, 15, 18, 19, 24, 30, 32, 35, 36, 38, 39, 44, 48, 49, 50, 51, 55, 56, 57, 58, 62, 65, 66, 67, 72, 73, 74, 77, 86, 90, 92, 93, 97, 98, 99, 101, 103, 105, 108, 111, 112, 116, 118, 126, 127, 128, 132, 134, 150, 151, 157, 158, 160, 186, 189, 190, 191, 201, 208, 209, 211, 214, 301, 305, 307, 308, 315, 316, 317, 318, 351, 501, 502, 503, 504, 505.

Postpakete für Kriegsgefangene. Laut einer Mitteilung der rumänischen Postverwaltung können jetzt an die Postpakete für österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in Rußland wieder ohne Zollrückstellungen gesendet werden.

Das bevorstehende Malavancement der auf Mobilitätsdauer aktivierten Offiziere des Ruhestandes und des Verhältnisses „außer Dienst“. Bezüglich der Beförderungen zum Raitermin wird bekannt gegeben, daß dabei auch die auf Mobilitätsdauer aktivierten Offiziere des Ruhestandes und des Verhältnisses „außer Dienst“ in gewissen Grenzen zur Beförderung drankommen. In allgemeinen haben laut Beförderungsvorschrift solche auf Mobilitätsdauer aktivierten Offiziere keinen Anspruch auf Beförderung. Stehen sie aber auf besonders verantwortungsvollem Posten und füllen sie ihn in vorbildlicher Weise aus, so können sie nach entsprechender längerer Verwendungsdauer zur Beförderung beantragt werden, jedoch erst dann, wenn alle mit ihnen in gleicher Charge stehenden aktiven Offiziere ihres derzeitigen Ranges befördert worden sind. Es wird bekannt gegeben, daß als besonders verantwortliche der Frontdienst vor dem Feinde gilt. Bezüglich der Malabeförderung werden die auf Mobilitätsdauer aktivierten Offiziere des Ruhestandes und des Verhältnisses „außer Dienst“ je nach ihrer Dienstverwendung in drei Gruppen geschieden: Die Gruppe A umfaßt jene, die im Frontdienst vor dem Feinde oder in anderweitiger Dienstverwendung im Bereiche der Armee im Felde stehen; die Gruppe B umfaßt die Offiziere im Truppendienst bei den im Stabensbereich befindlichen Stabstruppen und Eisenbahnsicherungsgruppen, dann die Offiziere im Truppendienst bei Ersatzkörpern und sonstigen besonderen Formationen im Hinterlande; zur Gruppe C gehören endlich Offiziere in sonstigen Dienstverwendungen bei der Armee im Felde oder im Hinterlande. Die auf Mobilitätsdauer aktivierten Offiziere der Gruppe A avancieren, wenn sie Kämpfe mitgemacht haben, mit ihren Ranggenossen des aktiven Standes der Gruppe nach den Ranggrenzen der betreffenden Waffe. In der Gruppe B erfolgte zum Obersten keine Übertragung; zu Oberleutnants werden ernannt die Majorer einschließlich des Ranges vom 1. November 1911, zu Majoren die Hauptleute (Rittmeister) einschließlich des Ranges vom 1. November 1904. In bezug auf

Dreizehn Tage am San.

(Schluß.)

Meine braven Reserveoffiziere gaben auch jetzt leuchtendes Beispiel, indem sie, unerschrocken über die Deckung herauslugend, einige Bombenwerfer niederschossen, was bei der Mannschaft die Verschüchterung hob und sofortige Nachahmung fand. Bald war das Handgranatenwerfen eingestell, da drüben niemand mehr wagte, sich hierzu zu erheben.

Mit Einbruch der Dämmerung hörte man immer lebhaftere Bewegungen im feindlichen Schützengraben. Wir ahnten, daß sich der Gegner verflärkte, und waren jeden Moment des Sturmes gewärtig. So mußte denn die dritte Nacht alles wach bleiben. Wir stellten die Leute an, jeder hatte Munition neben sich liegen und alles war vorbereitet, einem feindlichen Sturm mit dem möglichst intensivsten Feuer entgegenzutreten. Wir Offiziere hatten uns den ganzen besetzten Raum in Abschnitte geteilt und gingen dort fort auf und ab, um unsere Leute aufmerksam zu erhalten. Die geringste hörbare Bewegung beim Feinde löst bei uns einige Schüsse aus, trotzdem wollen diese langen Stunden des Wartens nicht vergehen. Es begann zu dämmern, eisige Kälte machte sich infolge des so langen Wachens fühlbar, wir hatten uns nicht getäuscht, das erste Licht ließ uns knapp gegenüber ein feindliches Bajonett neben dem anderen entgegenstarren. Nun gab's keinen Zweifel mehr, der Feind wartete nur das Morgengrauen ab, um mit vielfacher Ueberlegenheit zum Sturm zu schreiten. Nie werde ich dieses Tagwerden vergessen, unsere armen braven, bosnischen Jäger, solcher Uebermacht gegenüber, suchten nur geängstigt in den Augen ihrer Offiziere zu lesen, was die wohl dächten. Wir waren uns unserer Lage bewußt, es galt nur diese kritische Zeit der Morgendämmerung die Leute herzhast zu erhalten. Wir sprachen, jedem einzelnen auf die Schulter klopfend, zu, daß sie nur tapfer ausharren mögen und scharf aufpassen, da doch jeder Mann in der Zeit, die der Feind bei einem Sturm von seinem Graben bis zu

unserem brauchte, sicherlich drei bis fünf treffen müsse und derart ein Gelingen ausgeschlossen sei. Sie glaubten uns die braven Kerle, und wollten aufpassen, doch ging's nicht mehr, bald hier bald dort lehnte trotz der nahen Gefahr mit der Hand am Gewehr einer schlafend an der Wöschung. Es wurde indes voller Tag, der erwartete Sturm kam nicht. Nun durften die Kranken und Schwachen ein wenig ausruhen, alles andere weiter aufpassen, da wir immerhin auch des Tages eines Sturmes gewärtig sein mußten.

Im Laufe des Vormittags wurde ich zum Abschnittskommandanten beordert und da es einen wichtigen Auftrag auszurichten gab, wurde ich, als einziger aktiver Subalterner im ganzen Abschnitt hieher zum Brigadekommandanten geschickt. Ungern verließ ich meine Braven in dieser schwierigen Situation. Ich eilte denn nach rückwärts und trat am Nachmittag entlang der Lauf- und Schützengraben mit der guten Nachricht, daß Verstärkung komme, beziehungsweise für uns Ablösung am Abend erfolge, bangen Herzens, ob ich die Meinen wohl überhaupt noch an Ort und Stelle finde, wieder den Marsch in die Stellung an. Von rechts nach links passierte ich eine Abteilung nach der anderen, hier hatten sie den Feind doch überall auch mehrere 100 Schritte entfernt gegenüber, endlich sah ich auch den ersten Feind wieder. Nun wollte ich weiter zu meinen Offizieren, ihnen die Hand schütteln für das brave Ausharren, welche bitterer Schmerz, als ersten treffe ich den tapferen Kadetten Manziarly mit einem Kopfschuß tot im Graben liegen, die beiden anderen gehen noch immer, strenge Wacht haltend, im Schützengraben auf und nieder.

Von den neu angekommenen Truppen wurde einige 100 Schritte weiter rückwärts eine neue Stellung bezogen und hatten wir deren Besetzung noch zu denken. Dies wurde allen unseren Leuten mitgeteilt, ebenso, daß wir dann abgelöst seien. Wir forderten, da es indes Abend wurde, denn nochmals für einige Stunden von allen die gespannteste Aufmerksamkeit, nahmen, da das so mühsam zusammengestellte Maschinengewehr nicht mehr funktionierte, aus den Gurken die Patronen und

verteilten sie einzeln an die Mannschaft, welche nebst vielen infolge des abnorm vielen Schießens verdothenen Gewehren auch schon Munitionsmangel hatte, und hielten so die letzten Stunden treue Wacht. Nachdem die rückwärtige Stellung bezogen war, lösten wir uns lautlos und unbemerkt vom Gegner los und traten den Marsch nach rückwärts an, zur wohlverdienten Ruhepause.

Es wird mir immer unverständlich bleiben, daß der Gegner aus solcher Nähe in derartiger Ueberzahl dort nicht zum Sturm ansetzte, sollen sie wirklich die bosnischen Truppen ganz besonders fürchten, war die verheerende Wirkung unseres Maschinengewehres oder die guten Schießresultate unserer Mannschaft schuld? Es bleibt mir immer unverständlich, hätte doch ein Durchbruch bei uns die ganze Stellung am San aufrollen müssen. Eines weiß ich, unsere Leute hätten es gewiß längst und mit Erfolg getan.

Ich will diese Schilderung nicht schließen, ohne die braven Offiziere zu erwähnen, deren unermüdblicher Aufopferung, heldenhaftem Verhalten und todesmutigem Beispiele dieses standhafte Ausharren so nahe einem an Zahl weit überlegenen Gegner voll und ganz zuschreiben ist. Leutnant der Reserve Maregrandner und Kadett Manziarly, beide sehr gute Schützen, hatten dadurch, daß sie selbst die Gewehre zur Hand nahmen, einen Schieß- und Treffelser in die ganze Mannschaft gebracht, dessen Resultate auf den Gegner gewiß enormen moralischen Einfluß hatten; ebenso wie Leutnant Makstie waren sie Tag und Nacht unermüdblich stets darauf bedacht, die Mannschaft in kaltblütigem und tapferem Ausharren zu erhalten.

Ich bin begeistert von unseren Bosniaken. Sie haben eiserne Nerven, sind kaltblütig, tapfer und ihren Offizieren unbedingt ergeben; es gibt keine Situation, wo sie dem Offizier nicht blind folgen würden, und dies sind unsere jüngsten Truppen.

Lieb Vaterland magst ruhig sein!

die Gruppe C wird eröffnet, daß eine Abverlangung zum Obersten und zum Oberstleutnant nicht erfolgte; die Abverlangung zum Major wird erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Einjährig-Freiwillige der technischen Artillerie. Einjährig-Freiwillige der Artillerietruppe, die den Geburtsjahrgängen 1895 und 1896 entstammen, werden in beschränkter Anzahl zur Ausbildung bei der technischen Artillerie zugelassen. Vor allem kommen Führer der technischen oder montanistischen Hochschule in Betracht. Ueber die Gesuche der sich zu dieser Ausbildung meldenden Einjährig-Freiwilligen entscheidet das Kriegsministerium.

Wohltätigkeitskonzert im Politeama. Bei der vorgestrigen Wohltätigkeitsvorstellung war das Theater ganz ausverkauft. Dies war die beste Anerkennung für die selbstlosen Bemühungen der Darsteller. Die Herren Köhner, Herich, Sankovits, Pfeiffer und Soettler haben reichlich getrachtet, die ergreifenden Szenen der „Deutschen Treue“ so recht packend zum Besten zu geben. Herr Depase gefiel allgemein als geschickter Taschenspieler. Der Komiker Novak (Novaretti) unterhielt wie gewöhnlich die Zuhörerschaft bestens mit einigen gelungenen Liebern, die er mit überzeugendem Humor vortrug. Die Fräulein Hemala und Voltik und die Herren Depase und Pagliaruzzi hatten in einer Farce Gelegenheit, ihr schauspielerisches Können zu verwerthen. Wunderbar die Selbstechnik des Herrn Nehlm, sein Vortrag warm und zum Herzen sprechend. Wegen plötzlichen Unwohlseins des Fräuleins Maich mußten die Herren Novak und Penco zwei Terzette zu zweit vorführen, was zwar kein einfaches Experiment war, in dessen vollkommenem gelang. Ein großes Verdienst um das Zustandekommen der Vorstellungen gebührt den Herren Depase und Sami. In entgegenkommendster Weise haben nachstehende Herren bezw. Firmen die Vorführung gefördert: Die Herren Vezzoli und Matkavich für die kostenlose Ueberlassung der Theateräumlichkeiten, die Firmen Ebbel, Steiner, Suppan, Manzoni, Schürmer, Bobuse, Josef Puffig und Fausto Cella, die Möbel, Instrumente, Kostüme usw. zur Verfügung stellen.

Konzert der akademischen Musikschule. Im nachstehenden geben wir das Programm des Montag den 26. d. M. um halb 7 Uhr nachmittags stattfindenden Konzertes der akademischen Musikschule, das zugunsten der Volkshäuser veranstaltet wird: Erster Teil: 1. Schubert, Polonaise Op. 61, Nr. 3, für Klavier, vierhändig (Cerenizza Emma und Levi Rudolf). 2. Schräber, Konzert, Op. 55; für Cello (Robinis Egon) und Klavier (Cuzzi Eugen). 3. a) Mascagni, Blumenorakel; für Mezzosopran (Bobuie Marie) mit Klavierbegleitung (Trigari Rita). b) Gounod, Ave Maria; für Gesang (Bobuie Marie), Klavier (Trigari Rita), Violine (Vio Peter) und Harmonium (Levi Rudolf). 4. a) Elman-Schubert, Ständchen; für Violine (Tittel Josef) mit Klavierbegleitung (Vazzzerini Marie). b) Poliakin, Le convoi. 5. Weber, Aufforderung zum Tanz, Rondo für vier Klaviere, sechzehnhändig (Andreuzzi Anita, Vazzzerini Marie, Digorz Uba, Giorgio Stafia, Rocco Antonio, Strauß Stefanie, Bobuie Alice und Jottich Else). Zweiter Teil: 1. a) Sgambati, Notturmo, Op. 31, Nr. 5; b) Chopin, Polonaise, Op. 40, Nr. 1; beide für Klavier (Valerio Guidus). 2. Smareglia, Romanze aus der Oper „Preziosa“, für Bariton (Krusich Johann) mit Klavierbegleitung (Pitoria Marius). 3. Reifiger, Trio, Op. 181; a) Andantino, b) Scherzo, c) Allegro appassionato; für Klavier (Valerio Guidus), Violine (Tittel Josef) und Cello (Robinis Egon). — Plätze und Eintrittskarten sind heute Sonntag in der Instrumentenhandlung R. Jusfolini, Piazza Port'Aurea, und morgen Montag im Theater erhältlich.

Großes Fußballwettspiel. Heute Sonntag den 25. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags findet auf der Wiese Gambal ein großes Wettspiel statt. Es wird sich der Fußballklub „Olympia“ mit einer Mannschaft der Festungsartillerie messen, deren Spieler den besten Wiener Sportklubs angehörten. Das Wettspiel verspricht daher sehr interessant zu werden.

Verluste. Im Politeama Ciscutti wurde eine schwarzlederne Geldbörse mit 40 Kronen und zwei Geldnoten, in der Osteria Coslovich (Via Promontore 4) eine ebensolche Geldbörse mit Geld verloren.

Die Brotbereitung in Triest. Vorgestern fand, wie berichtet, unter dem Vorfige des Statthalters eine Sitzung der Landesapprovisionnementkommission statt, an welcher die Vertreter der staatlichen Landesbehörden, der Stadtgemeinde Triest, der Militärbehörden, der Handels- und Gewerbechammer, der Bahnen, des k. k. Statthaltereirates in Triest, sowie Vertreter aus Konsumentenkreisen teilnahmen. Nach eingehender Beratung der wichtigsten Approvisionnementfragen wurde das Exekutivkomitee beauftragt, folgende Fragen zu studieren und bis übermorgen antragstellend zu berichten: 1. Ob es für Triest opportun sei, die Bereitung von Brot einheimlicher Type zu konzentrieren, 2. wie der Vertrieb

dieses Brotes zu regeln sei, 3. ob und eventuell in welchem Maße die Zubereitung von süßem Gebäck einzuschränken oder überhaupt zu verbieten wäre. Auch soll das Exekutivkomitee ein Programm für die künftige Approvisionnement namentlich mit Brotfreucht aufstellen. Es wurde festgestellt, daß erfreulicherweise die Zufuhren an Mais ziemlich reichlich eingetroffen sind, so daß es möglich war, mehrere Waggons Mais für Triest zu reservieren und der Vermahlung zuzuführen. Da auch einige Partien Weizenmehl teils eingetroffen sind, teils demnächst eintreffen werden, dürfte die Brotbereitung in den nächsten Tagen auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen. Einige Waggons Mais konnten auch an notleidende Gemeinden Istriens abgegeben werden. Weitere Maispartien sind unterwegs und werden in den nächsten Tagen erwartet. Der in Triest existierende Stock an Kartoffeln ist reichlich und betragen die von der Stadtgemeinde und der Approvisionnementkommission bestellten und zum großen Teile disponiblen Mengen allein 125 Waggons. Die Approvisionnementkommission sprach sich dahin aus, daß eine weitere Einfuhr von Kartoffeln nicht notwendig sei. Die Kommission nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Stadtgemeinde Triest eine ziemliche Menge Getreide erworben und den Wohltätigkeitsanstalten sowie den Detailhändlern abgeben konnte, ferner daß bisher ein nennenswerter Stock an Reis und Fiolen teils freihändig, teils im Requisitionsweg erworben wurde.

Kriegs-Milchkafee. Die Zeitungen verschiedener Gegenden bringen Berichte über Milchknappheit. Eine erfahrene Hausfrau, Vorsteherin einer bekannten Kochschule, äußert sich zu dieser Frage wie folgt: Auch bei Milchknappheit ist es nicht nötig, auf das gewohnte Kaffeefrühstück zu verzichten. Steht weniger Milch zur Verfügung, so muß naturgemäß auch der Kaffee schwächer eingekocht, d. h. etwas weniger Bohnenkaffee und etwas weniger Franz-Kaffee als sonst und um so viel mehr Wasser genommen werden, als weniger Milch vorhanden ist. Das gibt einen allerdings etwas schwächeren, aber recht wohlschmeckenden Kriegs-Milchkafee.

Heereslieferungen. Bei der Handels- und Gewerbechammer von Rovigno fand eine Besprechung in Anwesenheit von Schulstufen für das Heer statt. Die monatlichen Lieferungen wurden auf die einzelnen freien Genossenschaften, die sich eigens zu dem Zwecke gebildet haben, folgendermaßen verteilt: Capodistria 150 Paar Schuhe, Pirano 250 Paar, Rovigno 200 Paar, Bolosca-Abbazia 400 Paar, Dignano (zwei Genossenschaften) 300, beziehungsweise 200 Paar. Da die Lieferungen durch zwei Monate fortgesetzt werden, so kommen insgesamt 3000 Paar Schuhe zur Abfertigung.

Die Premier-Fahrräder, welche schon seit vierzig Jahren in der ganzen österr.-ung. Monarchie erfolgreich eingeführt sind, nehmen auch in der Gegenwart den ersten Rang unter allen Fahrradmarken ein. Nicht nur in Sport- und Touristenkreisen, sondern auch von vielen Sicherheitsorganen wird das Premier-Fahrrad seiner Stabilität und anerkannt leichtesten Laufes wegen bevorzugt. Ganz besonders bewähren sich die Premerräder für Militärschwärme und haben dieselben auch im gegenwärtigen Kriegsdienste den an sie gestellten Anforderungen auf das höchste entsprochen. — Der neu aufgenommene Artikel „Kinderklappwagen“ findet bei der tadellosten und preiswerten Ausführung im Publikum enorme Nachfrage. Die praktischen Verbesserungen, ferner der niedrige Anschaffungspreis bieten dem wesentlich schweren und großen Kinderwagen gegenüber Vorteile, welche jedem Vater sofort ins Auge fallen. Es ist evident, daß die anerkannt erstklassigen Fabrikate sowohl der „Premier-Fahrräder“ als auch der „klappbaren Kinderwagen“ sich mit jedem in- und ausländischen Fabrikate messen können. Katale auf Wunsch kostenlos. Gleichzeitig verweisen wir auf das Inserat dieser altbewährten Firma in dieser Nummer.

Unser täglich Brot gib uns heute. In diesen Tagen haben wir wieder gelernt, daß die vierte Bitte nicht umsonst ihren Platz im Gebet des Herrn hat. Wir haben das Brot und damit den Landmann, der den Acker bebaut, wieder schätzen gelernt und interessieren uns wieder für den Werdegang dieses kostbaren Nahrungsmittels. Eine treffliche Schilderung dieses Agnes Harder in Heft 14 der „Gartenlaube“. Acht materielle Aufnahmen sind dem Artikel beigelegt. — Hans Dominik veröffentlicht in demselben Heft eine interessante Plauderei über den Aimenkrieg, die treffend schließt: „Zum bösen englischen Spiel haben wir noch viel bössere Mienen gemacht.“

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 114.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Peternek.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Stolz vom Landsturminfanterieregiment Nr. 26.

Ärztliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Tomleid.

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 24. April 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria größtentheils bewölkt und regnerisch, schwache variable Winde. Die See ist bewegt.

Vorausichtlich Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise wolkig, doch zumeist sonnig, schwache variable Luftbewegung und kalten, wärmer.

Seismische Beobachtungen: Gestern 4 Uhr 41 Min. 26 Sek. p. m. Beginn eines sehr fernem Bebens, Maximalphase 4 Uhr 54 Min. 26 Sek., Entfernung des Herdes 8100 Kilometer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 756.1

„ 2 „ nachm. 756.9

Temperatur um 7 „ morgens 12.0

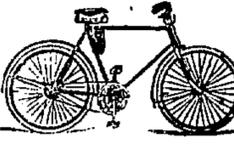
„ 2 „ nachm. 15.6

Regenüberschuß für Pola: 172.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 13.7°.

Ausgegeben um 3 Uhr 15 nachmittags.

Premier-Fahrräder



Seit 40 Jahren erste Marke!
Preislisten kostenlos!
Vertreter: 611
Antonio Duda, POLA.

Erlaubnisscheine
für die Ausrüstung des Polizeibüros der Festung Pola
sind zu haben bei der Firma
Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli
(Verwaltung des „Polaer Tagblattes“).

In V. Schlavacci's „Wiener Bilder“ erscheint soeben

Der Roman des Weltkrieges!

„Um Lorbeer und Liebe“!
Zeitgeschichtlicher Originalroman aus dem Weltkriege

Zu haben in allen Zeitungsverkäufen, Buchhandlungen, Tabaktraffen und Bahnhöfen, sowie in der Administration, Wien, III. Rübengasse 11 und im Stadtbüro, Wien, I. Schulerstraße 18

Verteilt mit Zustellung ins Haus K 260

Preis der Einzelnummer beträgt 20 Heller 20

Bei **Blasenleiden und Ausfluss** sind **Bayers Kawa-Santal-Kapseln** 41 das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berufsstörung. Preis K 4.— bei Vereinstellung von K 4.50 franko rekom. Preis für 3 Schachteln (komplette Kur) K 10.— franko. — Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“, Wien I. Wollzeile Nr. 15, Abl. 12.

Papierservietten
zu haben bei **Jos. Krmpotic, Piazza Carli**

Drahtnachrichten.

Aus dem Inland.

Erzherzog Karl Franz Josef in Südostgalizien und in der Bukowina.

Wien, 23. April. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Ueber die Besichtigung der in Südostgalizien und in der Bukowina kämpfenden Armeegruppe O. d. R. Freiherr von Pflanzer-Baltin, welche der Erzherzog Karl Franz Josef auf Ab. Befehl im Zeitraum vom 19. bis 21. April vornahm, wird zusammenfassend berichtet:

Am 19. April im Armeebereich eintreffend, nahm der Erzherzog in Kolomea die Meldung des Armeegruppenkommandanten entgegen. Nach kurzem Aufenthalt in Kolomea wurde die Fahrt nach Czernowitz fortgesetzt. Die Reihe der Besichtigungen wurde durch eine Automobilfahrt zur Front eröffnet, wo die Wirkung unserer vorrücktlichen schweren Artillerie die volle Würdigung Sr. k. u. k. Hoheit fand. Nach Czernowitz zurückgekehrt, erteilte Höchstersele im Gebäude des Landespräsidiums Audienzen.

In weiterer Folge besuchte der Herr Erzherzog die im östlichen Gebiete der Armeegruppe befindlichen Truppenverbände, wobei einzelne Truppenkörper einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden. Der 20. April war fast durchwegs für die Bereisung der nördlichen Armeefront gewidmet. Hierbei begrüßte der Erzherzog auch eine deutsche Kavalleriedivision und nahm über Teile derselben die Desinfektion ab.

Der dritte Tag der Inspezierungsreise führte zum Westende der Armeegruppe. Nach der Detailbesichtigung mehrerer Bataillone begab sich Sr. Hoheit bis zu den vordersten Stellungen, von wo auch Höchstersele die eigenen und die feindlichen Linien in Augenschein nahm. In den Nachmittagsstunden des 21. Aprils wurde nach einer längeren Automobilfahrt Delatyn als Endpunkt der Inspezierungsreise erreicht.

Sr. k. u. k. Hoheit hatte während seines dreitägigen Aufenthaltes bei der Armeegruppe wiederholt Gelegenheit, verdienten Offizieren und Mannschaftenspersonen die ihnen von Sr. Majestät verliehenen Auszeichnungen an die Brust zu heften. Sr. Hoheit drückte seine vollste Zufriedenheit über die vorzügliche Verfassung, tadellose Haltung und den vorzüglichen Geist der Truppen sowie über die Vorjorgen des Armeegruppenkommandos aus.

Das ungarische Abgeordnetenhaus.

Budapest, 23. April. (R.-B.) Der Justizausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte den Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung von Mißbräuchen, die bezüglich Kriegseinstellungen und Lieferungen verübt werden. Es wurden verschiedene Änderungen des Gesetzentwurfes vorgenommen. Die wichtigsten beziehen sich darauf, daß der Infolge einer Bestrafung seine Pflicht verletzende Beamte falls die Pflichtverletzung während des Krieges erfolgt und infolge derselben ein Mitglied der Wehrmacht in seiner Wehrfähigkeit herab beeinträchtigt worden ist, daß ein Menschenleben zu Opfer gefallen ist, und dieses Ergebnis vorausgesehen werden konnte, mit dem Tode zu bestrafen ist, ebenso der Lieferant, der als Täter durch absichtliche Verletzung des Vertrages ein gleiches Ergebnis hervorgerufen hat. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob die Strafbestimmungen der Vorlage rückwirkende Kraft haben sollen. Der Referent beantragte, daß die Strafbestimmungen des Gesetzentwurfes auch dann zur Anwendung kommen sollen, wenn die strafbare Handlung vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, aber während der Kriegszeit begangen worden ist, vorausgesetzt, daß diese Handlung auch gemäß den bisherigen Rechtsbestimmungen eine strafbare Handlung gebildet hat. Sedoch sei in schwersten Fällen anstatt auf Todesstrafe oder auf lebenslängliches Zuchthaus, bloß auf 10 bis 15 Jahre Zuchthaus zu erkennen.

Aus England.

Vom Unterhause.

London, 23. April. (R.-B.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Unterhauses bespricht Schatzkanzler Lloyd George die Heeresorganisation Richters: Nach nun acht Kriegsmontaten habe England eine Armee, die sechsmal größer als die frühere und zum erstenmal eine Armee nach kontinentalen Maßstabe sei. Die große Ueberraschung des Krieges sei der Bedarf an Artilleriemunition. In den vierzehntägigen Kämpfen bei New Chappelle verbrauchte die englische Artillerie fast ebenso viel Munition wie im ganzen Burenkriege. Wenn man die Produktion im September mit 20 ansetze, so erreichte sie im Oktober 90, im Dezember 250, im Jänner 186, im Februar 256 und im März 388. Sie stieg also seit September um das Neunzehnfache.

Lloyd George wandte sich sodann der Arbeiterfrage zu, hielt betreffs der Einkommensteuer seine früheren Äußerungen aufrecht und betonte, daß er von einer Milderheit, aber von einer wichtigen Milderheit der Arbeiter gesprochen habe. Die Regeln und Gewohnheiten

ten der Gewerkschaften dürften kein Hindernis für die Herstellung der Munition bilden.

Bonar Law erklärte sich durch die Ausführungen Lloyd Georges zufrieden. Er wandte sich sodann gegen die Rede Asquiths in Newcastle, kritisierte die Langsamkeit des Entschlusses der Regierung, die Nation zu mobilisieren und fragte, wie die beiden Kommissionen für die Herstellung der Munition koordiniert werden könnten. Die Abstraktheit und das Kriegerische konkurrieren schon bei denselben Firmen um Lieferungen. Kommissionen seien in solchen Zeiten für derartige Aufgaben ungeeignet. England besitze eine größere geschäftliche Organisationsfähigkeit als andere Länder und mache den geringsten Gebrauch davon.

Kleine Nachrichten.

Das Eisene Kreuz für den Grafen Zeppelin. Kaiser Wilhelm verlieh dem Grafen Zeppelin das Eisene Kreuz erster Klasse.

Enver Pascha Adjutant des Sultans. Kriegsminister Enver Pascha wurde zum Adjutanten des Sultans ernannt.

Einrichtung des Militärärzters des Sultans von Ägypten. Das Reiterbureau meldet aus Kairo, daß Mohamed Ghali, der den Morbanschlag auf den Sultan von Ägypten verübte, gefangen wurde.

Eine „Taufe“ über Amiens. Eine „Taufe“ über Amiens am Donnerstag morgens Amiens und warf zwei Bomben ab. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug wurde durch französische Flugzeuge und lebhaftes Kanonenangriff vertrieben.

Russische Gerechtigkeit. „Njesch“ bespricht mit Entzückung die Freisprechung eines vor den Geschworenen erschienenen Dienstmädchens, das nach seinem eigenen Geständnis sich das Eigentum seiner deutschen Dienstinhaber angeeignet hatte. Zu seiner Verteidigung führte das Mädchen an, daß es durch die Hitze der Zeitungen veranlaßt, eine derartige Handlungsweise für erlaubt hielt. „Njesch“ bezeichnet dies als erschreckendes Symptom für die Verwirrung aller rechtlichen Begriffe in Russland, die durch die maßlose und sinnlose Deutscherbege von Zeitungen, wie die „Nowoje Wremja“ und ähnliche, eingetrisen sei.

Eine russische Forderung an Schweden.

Stockholm, 17. April.

Der aus schwedischen und russischen Delegierten bestehende Eisenbahnausschuß hat sich zu einer Ortsbesichtigung nach Karungi und Torneo begeben. Ueber den bisherigen Verlauf der hinter verschlossenen Türen geführten Unterhandlungen betreffs des Anschlusses des schwedischen an das russische Eisenbahnnetz erfährt der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ aus einer zuverlässigen Quelle folgendes: Der ursprüngliche Standpunkt der schwedischen Regierung ist, den Anschluß aus militärischen Gründen nur an einem Punkte südlich von Haparanda zuzulassen, und außerdem die Genehmigung nur vorbehaltlich des einzuholenden Einverständnisses des schwedischen Reichstages zu geben. Die Russen forderten anfangs einen Uebergang zwischen beiden Bahnnetzen an einem Punkte nördlich von Haparanda, ließen diese Scheinforderung aber alsbald fallen und erklärten sich mit dem schwedischen Standpunkt einverstanden. Für dieses angebliche Entgegenkommen verlangten sie dann aber ein Zugeständnis schwedischerseits, das den wirklichen Kernpunkt der russischen Forderungen ausmacht, und dessen Erfüllung die russische Regierung von der schwedischen offenbar lebhaftig aus dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen Kriegslage fordert.

Die russischen Delegierten machten nämlich den Vorschlag, die schwedische Regierung solle ihre Zustimmung dazu geben, daß nach Aufstauen des Torneo-Flusses der Verkehr zwischen dem Endpunkt der schwedischen Nordbahn in Karungi und der auf dem anderen Ufer endenden neuen russischen Karungi-Bahn durch eine provisorische Holzbrücke aufrecht erhalten werde. Sollte dieser Vorschlag bei der schwedischen Regierung auf ein glattes Nein stoßen, so machten die russischen Delegierten noch den Eventualvorschlag, einer russischen Staatsfähre für den Transport zwischen den beiden Bahnhauptpunkten. Die russischen Delegierten hoben hierbei ausdrücklich hervor, daß der russische Staat als der alleinige Ausführer des Unternehmens auftreten wolle, damit die schwedische Regierung bei etwaigen Anfragen von deutscher Seite die korrekte Wahrung ihrer neutralen Haltung betonen könne. Die russische Regierung wünschte daher von der schwedischen lebhaftig die Erlaubnis zur Ausführung der Fähre oder noch lieber der Holzbrücke, ohne daß Schweden selbst sich daran im geringsten aktiv zu beteiligen brauche.

Die Bedeutung des russischen Annehmens an Schweden liegt, vom deutschen Standpunkt betrachtet, natürlich darin, daß Rußland hier mit allen Mitteln sucht, durch schwedisches Entgegenkommen eine für die Kriegszufuhr äußerst wertvolle Verbindung mit dem Westen zu erhalten. Es mag dahingestellt bleiben, ob legend

welche Aussicht dafür besteht, daß sich die schwedischen Delegierten des Ausschusses zu dem russischen Standpunkt bekehren lassen, aber was die Haltung der schwedischen Regierung selbst angeht, so besteht kein Grund zu der Annahme, daß sie ihren festen Standpunkt, zu der Annahme, daß sie ihren festen Standpunkt, keine Verbindung nördlich von Haparanda, also auch keine provisorische, zu bulden, aufgibt. Umsoweniger darf keine schwedische Regierung einen Ueberzeugungswechsel voraussehen, als einerseits die russische Forderung offensichtlich nur von kriegstechnischen Gründen diktiert ist, andererseits aber die auswärtige Politik Schwedens es unter der klugen und geschickten Leitung Wallenbergs bislang es noch stets verstanden hat, allem äußeren Druck zum Trotz eine äußerlich korrekte und innerlich wahre Neutralität zu behaupten.

Allerlei.

Die deutsche Medizin-Schule in Shanghai. Nach der Stilllegung der deutschen Hochschule in Tsingtau gibt es noch zwei hervorragende Bildungsstätten in China: die deutsche Medizin- und die deutsche Ingenieur-Schule in Shanghai. Die Ingenieur-Schule wurde 1912 errichtet, die letzten Gebäude erst im vorigen Jahre eingeweiht, die Medizin-Schule seit 1907 eröffnet. Was sie seitdem geleistet hat, das berichtet jetzt Dr. Walter Fischer, der Lehrer der Pathologie an der Schule, früher Privatdozent in Göttingen, in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. 1907 mit 10 Schülern eröffnet, zählte die Schule Ende 1914 277 Schüler. Die Chinesen, die eintreten, müssen, ebenso wie die Schüler der Ingenieur-Schule, erst in einer angegliederten Sprachschule einen vier- und bald wohl fünfjährigen Vorbereitungslehre durchmachen. Dann kommt ein zweijähriger Unterricht im Vorklinikum, das Examen physicum, endlich das Klinikum. Institute und Sammlungen können sich, dank namhafter deutscher Unterstützungen, gut entwickeln. Die Sprachschule leitet ein Oberlehrer. Physiologie lehrt seit 1907 Professor du Bois-Reymond. Der Zugang zur Schule beläuft sich auf jährlich etwa 100 Schüler. In der Klinik gibt es im Jahre über 5000 Patienten, die Zahl ließe sich leicht steigern, wenn mehr Hilfskräfte und Betten zur Verfügung ständen.

Gefrorene und dennoch lebende Fische. Die Bedeutung der Kälteindustrie für die Frischhaltung von Nahrungsmitteln ist heute allgemein bekannt; daß es aber möglich ist, Süßwasserfische in gefrorenem, aber lebendem Zustande zu versenden und am Bestimmungsorte wieder aufzutauen, wird doch manchem noch wunderbar erscheinen. Ueber dieses Verfahren berichtet die „Fischereizeitung“: Man bringt die Fische in viel Wasser langsam zum Gefrieren. Auf der Oberfläche des gut eingeschlossenen Fischbehälters preßt man Sauerstoff, wobei der größte Teil des Wassers verdrängt wird. Die Fische bleiben dabei lebend in einer ganz geringen Wassermenge, die nun im Kältegemisch mit dem Wasser zum Gefrieren gebracht wird. Dabei erhält man also einen Eiskuchen mit den eingeschlossenen Fischen. Dieser Block wird in ein Tuch eingeschlagen, alsdann in eine isolierende Umhüllung verpackt und versandt. In großen Mengen können diese Eisblöcke im Kühlwagen aufgeschichtet werden. Durch ein zehnstündiges, langsames Erwärmen werden die Fische wieder ins Leben zurückgerufen.

Möven verraten ein deutsches Unterseeboot. In einem Briefe an seine Familie berichtet ein englischer Seemann die merkwürdige Art, auf die sie einem deutschen Unterseeboot entrannten. Das Schiff, auf dem er sich befand, wohl ein Hilfskreuzer, da er von Geschützen spricht, wurde tagelang von Möven begleitet, die auf den Schiffsabfall lauerten. Gegen ein Uhr wurden die ruhelosen Vögel stets still, jedenfalls hielten sie eine Art Mittagsschläfchen. Eines Tages bemerkte der Seemann eine große Bewegung unter den Vögeln gerade zu der Zeit, zu der sie sich sonst ruhig verhielten. Sie flogen eifrig um einen Punkt in der See, der ihre Neugierde zu erregen schien. Der Matrose erkannte in diesem Punkt das Periskop eines Unterseebootes — und das englische Schiff rettete sich durch eilige Flucht.

Mittagsdiner. Eine elegante Dame ging in den Anlagen außerhalb der Stadt spazieren, als sie einen Knaben beobachtete, der sich daran machte, ein Vogelnest auszuheben. „Du böser Junge!“ rief sie ihm entzückt zu, „hast du kein Herz? Denkst du nicht daran, welchen Schmerz die Mutter der kleinen Vögel empfinden wird, wenn sie zurückkehrt und das Nest leer findet?“ — „Ach, Ihre Mutter ist tot,“ antwortete der Junge völlig ungerührt. „Woher weißt du denn das?“ fragte die Dame, die wohl einer weiteren Untat des kleinen Burschen auf die Spur zu kommen glaubte. „Sie sitzt auf Ihrem Hut, gnädige Frau!“ rief der Schlingel und machte sich schleunigst aus dem Staube.

Automatische Gewehre der Kanadier. Wie die französischen Zeitungen berichten, sind die Soldaten des kanadischen Expeditionskorps mit automatischen Gewehren ausgerüstet. Wie die bekannten Bronningpistolen laden sich diese Gewehre selbst durch den Rückstoß; ihr

Rahmen enthält 15 Patronen. Die Waffe bietet fraglos große Vorteile. Während bei schnellem Feuern mit den gewöhnlichen Gewehren die Soldaten nach 150 Schüssen schon ermüdet sind, die Schulter vom Rückstoß schmerzt, die Hand vom Drehen des Schlosses steif wird und der Finger schlecht abdrückt, bleibt bei den Selbstladern das Schießen nach 300 bis 350 Schuß noch genau, da der Schütze weder den Rückstoß fühlt, noch die Hand ermüdet. Dagegen hat das automatische Gewehr den großen Nachteil, die Leute zur Munitionsverschwendung zu verführen, und dies ist wohl der hauptsächlichste Grund, weshalb diese Waffe nicht in den europäischen Armeen eingeführt worden ist.

Anrechnung der Kriegsdienstzeit für Staatsbahnbefristete. Das Eisenbahnministerium hat in letzter Zeit neuerlich verschiedene Verfügungen zugunsten der zur militärischen Dienstleistung einberufenen Bediensteten und Arbeiter der Staatsbahnen getroffen. Bezüglich der dienstlichen Befristeten wurde insbesondere verfügt, daß die Dauer der Kriegsdienstleistung für die Zeitbeförderungs- und Vorrückungsfristen anrechenbar ist. Ferner wurde hinsichtlich der Arbeiter angeordnet, daß nicht nur die vor der Kriegsdienstleistung bei den Staatsbahnen zugebrachte Dienstzeit, sondern auch die Dauer der Kriegsdienstleistung selbst für die Bemessung des Anspruches auf das Krankengeld, sowie für die Gewährung von sonstigen Leistungen der Krankenfürsorge als Teilnahmzeit an der Krankenkasse einzurechnen sei. Auch sollen die zur Kriegsdienstleistung eingerückten Arbeiter in ihren Lohnvorrückungen keinen Nachteil erleiden und wird ihnen demnach nicht nur die Zeit vor der Einberufung zur Kriegsdienstleistung, sondern auch die Dauer der Kriegsdienstleistung selbst für die Vorrückungsfrist unter der Voraussetzung angerechnet, daß die betreffenden Arbeiter sogleich nach Ableistung des Kriegsdienstes bei den k. k. österr. Staatsbahnen wieder eintreten. Die Wiederannahme der aus dem Kriegsdienste zurückkehrenden kriegsverletzten oder erkrankten Eisenbahner einschließend der Arbeiter wurde allgemein angeordnet.

Dienstpragmatik für die Staatslehrpersonen. Hierzu wird mitgeteilt, daß in der vorigen Woche eingehende Besprechungen des Herrenhausmitgliedes Ministers a. D. Dr. Marchel, sowie der Abgeordneten Kemelner, Dr. Hofmann u. Wellenhof und Erb sowohl mit Vertretern der in Betracht kommenden Vereinigungen als im Unterrichtsministerium stattfanden, um die endliche Durchführung zunächst der materiellen Bestimmungen der Dienstpragmatik auch für die Staatslehrerschaft zu ermöglichen. Das Ergebnis der Beratungen berechtigt zu der Erwartung, daß die Frage schon in nächster Zeit eine wenigstens teilweise befriedigende Lösung finden werde.

Die Rückkehr von Flüchtlingen in ein von den Russen befreites Dorf der Bukowina stellt das Titelbild der dieswöchigen Nummer des bekannten Familienblattes W. Chjavacel's „Wiener Bilder“ dar. Besonders zahlreich sind diesmal aktuelle Aufnahmen von den Kämpfen in den Karpaten und Russisch-Polen vertreten. Neben vielen anderen bringt das Blatt von den an der Spitze der von uns in den okkupierten Teilen Russisch-Polens eingesetzten Verwaltung stehenden Männern und von den an der Ukrainerdeputation im Hauptquartier beteiligten beiden Abgeordneten gelungene Porträts. Zu erwähnen wären ferner eine Aufnahme der Kriegsprozession in Wien, einige Genrebildchen vom Leben im Felde, die Porträts zweier interessanter Schauspielerinnen aus Alt-Wien und außer den ständigen Rubriken eine große Zahl anderer Darstellungen. Natürlich enthält auch diese Nummer die Fortsetzung der spannenden Romane, eine Novelle und eine reichhaltige Rätseldecke. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährig Kr. 2,50, halbjährig Kr. 5.—, ganzjährig Kr. 10.—, einzelne Nummern 20 Heller. Probenummern versendet gratis und franko die Administration, Wien, 3. Bez., Rübengasse 11.

Eingefendet.

(Für Veröffentlichungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion weder nach dem Inhalt noch nach der Form eine Verantwortung.)

Sehr geehrte Redaktion!

Ich bitte höflichst um Aufnahme nachfolgender Zeilen in Ihrem wertigen Blatte, womit Sie der Dankschuldigkeit einen sehr schätzenswerten Dienst leisten würden:

Die in unserer Stadt eingeführte, in einer Ihrer Ausgaben des „Polaer Tagblattes“ so warm als anerkennenswert beschriebene „Regelung der Mehlverteilung“ an die Bevölkerung bedarf einer ganz geringfügigen, aber in ihrer Wirkung hervorragend günstigen Verbesserung. Bei dem jetzigen Ausgabemodus kommt die ganze „Regelung“ nur denen zugute, die Zeit und Lust haben, auf Rechnung ihrer sonstigen häuslichen Pflichten von den frühesten Morgenstunden bis Mittag oder eventuell bis Nachmittag vor der Markthalle zu stehen und zu warten, bis sie „daran kommen“, oder denen, die mit mehr oder weniger Unverfrorenheit und Ellbogennachhilfe den schon länger Wartenden den Rang ablaufen und zur „Verteilung“ gelangen. Bei Lichte besehen, ist aber die „Verteilung“ ein regelrechter Verkauf, und der Eindruck, den die vor der Markthalle wartenden Menschen machen, es handle sich um eine Massenschenkung, ist ganz ungerechtfertigt.

Ganz zweifellos wäre auch für Pola, wie schon selbst in den kleineren Provinzgemeinden der Monarchie eingeführt, das Ei des Columbus: Regelung der Verteilung mit Zugrundelegung der alphabetischen Reihenfolge der Namen der Konsumenten.

Was hunderte von Städteverwaltungen und Millionen von Menschen für gut und zweckmäßig finden, wird mit einigem guten Willen wohl auch bei uns durchführbar sein?

(Was nützt einem armen Teufel ein von der Kommune in anerkennenswerter humaner Fürsorge ausgestellter Bon auf so und so viel Lebensmittel, wenn das

„Wie“ der Erlangung mangelhaft klappt und er nach wiederholtem stundenlangen Warten mit leeren Händen abziehen muß?)

Einer für Viele.

(Der Name des Einsenders ist der Leitung des Blattes bekannt.)

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingeliefert:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Schrammelquartell im Marineunteroffiziersheim K 79-10

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Sammelbüchse in der Buchhandlung Schmidt 5-30

Zusammen . K 84-40

ausgewiesen . „ 8328-48

Totale . K 8412-88

Angeführt . „ 8328-48

Abzuführen . K 84-40

Seit Renofin zu haben ist, Braucht es der Heizer, der Maschinist, Jetzt geht das Händewaschen schneller, Und die Dose kost' nur 30 Heller.

Erhältlich bei Hof. Krmpotté, Piazza Carl I.



Ein Geschöß des 42-Zentimeter-Mörfers, daneben ein französisches 75-Millimeter- und ein deutsches 77-Millimeter-Geschöß. (Nach einer englischen Darstellung.)



Die leitenden Offiziere des „Prinz Eitel Friedrich“.

284

In letzter Stunde.

Roman von Otto Elster.

Nachdruck verboten.

Er führte sie zu einem Sessel und ließ sie nieder-sitzen. Lese meinte sie vor sich hin, starr zu Boden blickend, die krampfhaft gefalteten Hände in edn Schoß gedrückt.

„Fasse dich, Melanie,“ sprach der Justizrat ernst und sanft. „Du mußt es ja doch einmal erfahren — ja, dein unglücklicher Vater ist schuldig befunden, ist verurteilt, das Gesetz ist streng und unerbittlich — es nimmt keine Rücksicht auf die Beweggründe der Liebe — der Verzweiflung — es richtet nach den Buchstaben. — Dein Vater ist verurteilt durch das Gesetz, aber die Strafe kann ihn nicht mehr treffen,“ sagte er leiser hinzu.

Mit großen, tränenerrüllten Augen sah sie ihn an. „Wie soll ich dich verstehen?“ fragte sie. „Ist er begnadigt?“

„Wir wollen hoffen, daß er bei dem höchsten Richter über Schuld und Fehler der Menschen Gnade finden wird,“ entgegnete Born mit tiefem Ernst. „Melanie — mein armes Kind — du — hast keinen Vater mehr —“

„Großer Gott!“ Sie sprang empor, jähes Entsetzen in dem blassen Antlitz. Born ergriff ihre Hand.

„Fasse dich — sei stark, Melanie — dein Vater, mein armer Freund, er steht vor einem höheren Richter, der nicht nach den Buchstaben Recht spricht — der Herz und Nieren prüft — dein Vater ist tot.“

Sie schrie auf. Dann sank sie in den Sessel zurück, presste die Hände vor das Gesicht und brach in ein wildes Schluchzen aus.

Born schweig eine Weile. Er wollte den ersten Schmerz sich austoben lassen. Sein Herz zitterte in tiefer Erregung; am liebsten hätte er die Weinende in die Arme gezogen und ihr zärtliche Worte des Trostes, der Liebe in das Ohr gestiftet. Aber er bezwang sich und sprach mit sanfter Stimme:

„Es wäre Heuchelei, Melanie, wenn ich dir in dieser Stunde mit den gewöhnlichen Trostgründen kommen wollte. Ich empfinde mit dir denselben Schmerz — ich leide mit dir — das ist der einzige Trost, den ich dir bieten kann...“

„Tot — tot,“ jammerte das unglückliche Mädchen. „O, mein Vater, weshalb hast du mir das getan? — Wo du auch immer gewesen wärest — selbst im Gefängnis — ich hätte dich doch sehen, sprechen, hören können — ich hätte dich umarmen können — mit dir beten — mit dir hoffen dürfen! — Jetzt ist alles vorbei —“

und ich habe niemand mehr auf Erden, der mich lieb hat...“

Jetzt glitt ein Lächeln über sein schönes Gesicht. Stolz richtete er sich empor.

„Hältst du mich für so schwach, daß ich mich von einem Kinde leiten lassen würde? Ich könnte Melanies Vater sein...“

Sie zuckte mit den Achseln. „Dein Alter ist deine Gefahr,“ sagte sie. Er errödete leicht.

„Ich will dich nicht verstehen,“ sprach er. „Aber zugegeben, daß jene bösen Eigenschaften in dem Herzen Melanies schlummern, ist es da nicht unsere — meine Pflicht wenigstens, alle Mittel der Erziehung, der Ermahnung, des guten Beispiels anzuwenden, um diese unselbigen Eigenschaften sich nicht entfalten zu lassen? Melanie steht ohne Freundschaft, ohne Verwandtschaft, ohne Mittel da — soll auch ich sie da verstoßen, hinaus in die erbarmungslose Welt, in den Kampf ums Dasein, in dem sich ihre schlimme Eigenschaften nur noch mehr entwickeln würden? — Das wäre ein Verbrechen meinerseits, das ich niemals sühnen könnte.“

„Du bist reich — du kannst ihr die Wege ebnen,“ entgegnete Clementine kühl.

„Schwester, Schwester,“ rief er erregt aus, „diese Worte will ich nicht gehört haben! — Ich kenne dich als eine herbe, strenge Natur — streng gegen dich selbst, wie gegen andere — streng, aber auch gerecht, und nun forderst du, ich soll mit Geld bezahlen, wo meine Pflicht, mein Ehrgefühl, meine Menschlichkeit in Anspruch genommen wird? — Das kann dein Ernst nicht sein.“

„Ich sprach mit voller Ueberzeugung,“ erwiderte sie, „und mit vollem Ernst. Das Kind des Verbrechers paßt nicht in das Haus des ehrlichen, allgemein geachteten Mannes. Es paßt nicht in die Familie, in der von Alters her Sitte und Ehrbarkeit die höchsten Güter waren. Du selbst hast vorhin von einem Stuch gesprochen, der durch das Leben und Sterben der Eltern auf das Dasein des Kindes gefallen ist — nun gut, dieser Stuch wird auch dich verfolgen, wenn du dein Leben mit dem des Kindes verbindest.“

„Durch eheliches Streben wird jener Stuch entkräftet werden,“ versetzte er mit ruhigem Stolz. „Und mein Name ist allzu geachtet, als das sich Verleumdung an mich heranwage.“

„Du irrst,“ entgegnete sie mit spöttischem Lächeln. „Höre doch nur, was man auf der Straße, ja hier im Hause selbst von dir und dem Mädchen jetzt schon spricht. Man verdächtigt deine besten Absichten, man spricht lächelnd von der Schönheit des Mädchens und von deinem rüstigen Alter, um dann spottend hinzuzufügen: Alter schützt vor Torheit nicht.“

„Wer sollte es wagen...?“ fuhr er empor, während ihm die Zornesröte in die Stirn stieg.

Fest sah sie ihm in die Augen und las in seiner Seele, in der sich ein leises Schuldgefühl regte. Dann sagte sie kalt:

„Dein eigener Diener — die Leute! — Da siehst du, wie man deine Absichten auslegt, wie man schon jetzt deinen hochgeachteten Namen in den Schmutz zieht, wie sich schon jetzt die Verleumdung an dein makellofes Leben heranwagt! — und deshalb sage ich dir: Schaffe das Mädchen aus dem Hause, denn die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern.“

„Du bist entsetzlich, Schwester!“ stieß er gequält hervor.

„Ich bin wahr,“ fuhr sie stolz und trotzig fort. „Und dieser Wahrheit kannst du dich nicht verschließen, so sehr du dich auch dagegen sträubst. Die Wahrheit wird dich niederdrücken, wird dir keine Ruhe lassen und dein Leben vergiften, wenn du meinem Räte nicht folgst. — Nicht aus Lieblosigkeit gegen Melanie sage ich dir dies alles, rate ich dir, dich von ihr zu trennen, es ist nur die Macht der Wahrheit, die aus mir spricht, und die du auch dereinst erkennen wirst. Möge es dann nicht zu spät sein! — Jetzt ist es noch Zeit — jetzt hast du noch Gewalt über dich, über dein Leben, über dein — Herz. — Wie lange noch? — frage dich selbst — an dir ist es jetzt, zu entscheiden. Ich habe meine Pflicht getan — ich habe dich gewarnt! — Lebe wohl...“

„Clementine...“ Ihre Stimme erstickten die aufs neue hervorbrechenden Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Verlangen Sie

umsonst und portofrei meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen von Uhren, Gold- und Silberwaren, Musikinstrumenten, Waffen, etc.

Erste Uhrenfabrik 53/1

Hanns Konrad
K. u. k. Hoftierant

In Brüx Nr. 1018, Böhmen.

Nickel-Anker-Uhr K 3-80, bessere K 4-20, Altsilber-Metall-Rem.-Uhr K 4-80, mit Schweizer Anker-Werk K 5-—, Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 6-50, Radium-Taschenuhr K 8-50, mit Wecker K 24-50, Nickel-Wecker K 2-00, Wanduhr K 3-40 3 Jahre Garantie. Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour.

K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale in Pola
Clivo S. Stefano 3

kultiviert alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte für die in Istrien ansässigen Handels- und Gewerbetreibenden, sowie Private.

Moratoriumsfreie Einlagen auf

Sparbücher und im Kontokorrent
werden entgegengenommen.

Kassastunden von 9 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr.

Sonntag, 2

der m

V

Zahlre

Um mei

zu l

Damen-

Wiener

P

nichtig und

meine bes

lea

ERN

Politeama Ciscutti.

Heute Sonntag von 2 Uhr an
Auch für Kinder!

Kinovorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Um Schottland herum.
Naturaufnahme.

Liebe und Pflicht.
Drama in 3 Akten.

Die Stenotypistin.
Komisch.

Mit deutschem Text!

Normale Preise.

Die Vorstellungen beginnen: um 2, 3-20, 4-40,
6 und 7-20 p. m.

Gegen

Ansteckung

müssen wir uns umso mehr schützen, als die jetzt verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektions-Mittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das verlässlichste Desinfektions-Mittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löfler, Vertum, Perlik, Vas, etc. unstreifig das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von 90 Heller geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Wäsche von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

Lysoform-Seife

ist eine feine milde Toiletteseife, welche 1/10 Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. Das Stück kostet K 1-20.

Pfefferminz-Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker HUBMANN, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4.

Antiquarisch:

»Oesterreich's Illustrierte Zeitung«, Jahrgang 1914, sehr gut erhalten, reich illustriert, mit den Waffentaten der oester. Armee. Preis 5 K statt 20 K. E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minutmalte 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer ab 1. Mai zu vermieten. Via San Marino 32. 000

Möbliertes zweifensfreies Zimmer ab 1. Mai zu vermieten. Via Dante 38, 1. St. links. 1009

Elegant möbliertes Schlafzimmer nebst Studierkabinett ab 15. Mai zu vermieten. Via Promontore Nr. 1, 3. St. 1011

In Wien ist bei einer Polaer Familie ein Kabinett zu vermieten, eventuell mit Kost. Auskunft in der Administration d. Bl. 1004

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Creole 9, 1. St. 1010
Wohnung mit fünf Zimmern und Küche ist ab 1. Juni zu vermieten. Riva del Mercato 7, 2. St. 1014
Großes leeres Zimmer sofort zu vermieten. Riva del Mercato, 1. St. 1015
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 15. 1012
Großes möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Personen sofort zu vermieten. Piazza Verdi 6, 3. St. rechts. 1000
Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Carlo Defranceschi 17, 2. St. rechts. 994

Wohnung, bestehend aus 4 ev. 5 Zimmern, Kabinett Küche und kleiner Terrasse, zu vermieten. Via Giulia Nr. 9, 1. St. Zu besichtigen zwischen 10 und halb 12 Uhr vorm. 60

Wohnung (Parterre) mit zwei Zimmern, Kabinett und Küche sofort zu vermieten. Via Helgoland 32. 965
Schlafstelle zu vermieten. Adresse in der Administration. 999

Zu mieten gesucht:

Hübsches ruhiges Zimmer, eventuell zwei Wohnräume, gesucht. Anträge unter „Dauernd Pola“ an die Administration. 1002

Offene Stellen:

Bedienerin zu kleiner Familie ohne Kinder gesucht. In oder außer Haus. Via Carlo Defranceschi 39, 3. St. links. Vorzustellen vormittags. 1013

Mädchen, saubere Gemütes und ohne Anhang, das einfach kochen kann, wird von einem Herrn aufgenommen. Adresse in der Administration. 998

Einfaches deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell deutsche Bedienerin. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 978

Stellengesuche:

Junge Frau, alleinstehend, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin. Anträge unter „Deutsche“ an die Administration, wofolbst auch Adresse erliegt. 1007

Haushälterin oder andere Vertrauensstelle sucht 30-jährige Deutsche, in allen häuslichen Arbeiten bewandert. Anträge unter „Fleißig“ an die Administration, wofolbst auch Adresse erliegt. 1006

Zu verkaufen:

Singer-Nähmaschine wird wegen Abreise sofort verkauft. Via Epulo 14, ebenerdig. 986

Verchiedenes:

Instruktion für die Bekämpfung der Malaria im Kriegshafen von Pola. Zu haben bei der Firma Sof. Krmpotic in Pola, Piazza Carl I.

Frau oder Mädchen, welches in der Richtung nach Litz oder Wels fährt, wird gebeten, als Mitfahrerin zu Kindern mit einer Frau zu fahren gegen Vergütung. Anzusprechen Piazza Foro 17, Mezzanin. 1008

Luster und Lampen für Gas- und elektrische Beleuchtung, Heiz- und Kochapparate, Badenannen, Baderöhren. Installationsübernahme für Gas, Wasser und öfen. Installationsübernahme für Gas- und Wasser- elektrische Lichtanlagen. Lager von Gas- und Wasser- leitungsrohren sowie Metallwaren. Warmwasser-Heizanlagen, Niederdruck-Warmwasserheizungen für Wohnungen und Einfamilienhäuser sowie zur Warmwasserbereitung vom Küchenherd aus. Prospekt Warmwasserbereitung vom Küchenherd aus. Prospekt und Kostenüberschläge kostenlos durch die Firma und Josef Potocnik in Pola, Telefon Nr. 132. 632

Beste Rohwaren- und Sesselflechterei empfiehlt sich den p. t. Herrschaften sowie der löblichen Garnison zur Übernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: Keffehoffer, Blumentische, Nähständer, Papier- und Wäschekörbe etc. Bestellungen und Reparaturen werden rasch, solid und preiswürdig ausgeführt. Dasselbst geprüfter Klavierstimmer. Um günstigen Zuspruch bittet ergebenst Albert Schulmeister, Admirastraße 21. gr.

Aquarelle.

Ernst und heitere Bilder aus dem österr.-ungar. Seemannsleben von Dick Herbert. K 2-20
Ertrag zugunsten der bedürftigen Angehörigen der gefallenen Marinemannschaft.

Vorrätig in der

Schirner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Der als

Militär-Strafverteidiger

wirkende

37

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Einladung

zu der am

1. Mai 1915 um 6 Uhr p. m. im „Politeama Ciscutti“

zugunsten des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge stattfindenden

Variété-Vorstellung

Leiter M. Smaha.

Vorführungsordnung:

1. „Die Herrschaftsköchin“, Fräulein Anna Langer, Tock, Weiss.
2. „Schelmenlieder“ (Neuste Schlager aus Berlin), Klaudus.
3. „Der Photograph“ (Komische Szene), . . . Tock, Galezky, Weiss.
4. „Schelmenlieder“ (Neuste Schlager aus Wien), Klaudus.

10 Minuten Pause.

5. Schelmenlieder (italienisch) Novak-Novaretti.
6. „Erl tu?“ (von Verdi) Carlo Ivich.
7. „Rosenzopf und Rosenthal“ (Urkomisch), Tock, Galezky.
8. Zweigesang (italienisch) Fräulein Alice Allaiach-Allacevich, Novak-Novaretti.

Die Theaterräumlichkeiten werden gütigst von den Herrn Matiasovich und Viazoli unentgeltlich beigelegt!

PREISE:

Logen: 8 K. — Sperrsitze: 2. K — Parketsitze: 1-50 K. — Galeriesitze: 1 K. — Eintritt zur Platee und Logen 1 K. — Galeriestehplatz 50 h.

Keine Zwischenpause!

Kartenvorverkauf ab Dienstag an der Theaterkassa von 8-11 vorm. und 2-5 nachm.